



STUHMER-HEIMATBRIEF



Herausgegeben vom Kreis Ausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Bremervörde

Nr. 11

Mainz-Bremervörde, Dezember 1976

FÜNF VOR ZWÖLF
IST SCHON GEWESEN.
NEUES JAHR
HAT SCHON BEGONNEN.
ZEIT VERGEHT,
SIE BLEIBT NICHT STEHEN –
ZEIT VERFLIEGT,
KOMMT NICHT ZURÜCK!

JEDER TAG
UND JEDE STUNDE
BRINGEN
NEUE MÖGLICHKEIT.

SIE ZU NUTZEN,
GILT ES HEUTE,
NICHT ERST MORGEN;
KANNST NICHT WISSEN,
WIEVIEL ZEIT
DIR IST BEMESSEN,

WELCHE STUNDE
DIR ALS LETZTE
MÖGLICHKEIT
GEGEBEN!

– pg –

(aus Karmel Stimmen)

Der Patenkreis **Bremervörde** wünscht seinen Stuhmern ein

FROHES WEIHNACHTSFEST

und ein

FRIEDVOLLES und GLÜCKLICHES JAHR 1977

**Brunkhorst
Landrat**

**Dr. zum Felde
Oberkreisdirektor**

Liebe Stuhmer Landsleute!

Zum Abschluß des Jahres 1976 möchten wir Ihnen ein herzliches

DANKESCHÖN

sagen für das uns in diesem Jahre geschenkte Vertrauen und die überwiesenen Spenden zur Fortführung unserer Arbeit.

Wir wünschen Ihnen ein

frohes und gesegnetes Weihnachtsfest

und ein

gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 1977

**Der Kreisausschuß
des Heimatkreises Stuhm**

Gottfried Lickfett

Viktor Hausmann

Siegfried Erasmus

Gerda Zottmaier

Helmut Ratza

Alfons Targan

Gerhard von Tück

G. Lickfett

3280 Bad Pyrmont, Dezember 1976
Lügder Str. 11

Liebe Stuhmer Landsleute!

Das Jahr 1976 nähert sich seinem Ende. Es hat allen denen, die sich um die Erhaltung und Festigung der Stuhmer Kreisgemeinschaft bemüht haben, viel Arbeit, aber auch Erfolg beschert.

Zu danken ist insbesondere allen Landsleuten, die ihre Treue zur Heimat bewahrt und diese durch ihre Teilnahme an unseren Treffen bekundet haben.

Das Süddt. Treffen von Stuhmern, Marienburgern und Elbingern am 19. September in Stuttgart war gut besucht und ein voller Erfolg. Hier ist Landsmann Pickrahn besonders für die Organisation und seinen Lichtbildervortrag zu danken. Um den Charakter einer heimatlichen Begegnung der Stuhmer zu wahren, ist erwogen, dieses Treffen nur für den Kreis Stuhm zu veranstalten.

Das Westdeutsche Treffen am 25.9. in Düsseldorf wurde für 350 Stuhmer wieder ein rechtes Familienfest. Unser Landsmann Targan verstand und versteht es, die Stunden der Begegnung und Besinnung so zu gestalten, daß der Teilnehmerkreis größer wird.

Ein Höhepunkt unserer Veranstaltungen war die gemeinsame Fahrt von Stuhmern und Angehörigen unseres Patenkreises Bremervörde in unseren Heimatkreis und aus Quartiergründen auch nach Danzig.

Eine Teilnehmerin an der Fahrt schildert Ihnen, wie sie und die anderen Teilnehmer diese Fahrt erlebt und gewürdigt haben. Auch ihr gebührt unser Dank dafür. Wie unsere Paten uns versichert haben, stehen sie uns mit noch mehr Verständnis zur Seite, nachdem es ihnen vergönnt war, unsere schöne Heimat aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Das Jahr 1977 beschert uns wieder ein Heimatkreistreffen.

Es wird voraussichtlich am 14./15. Mai 1977 in Bremervörde durchgeführt werden. Seine besondere Bedeutung ist durch das 20jährige Bestehen der Patenschaft gegeben. Helfen Sie alle mit, dieses Jubiläum würdig zu gestalten.

Da zu diesem Zeitpunkt auch wiederum Wahlen für Heimatkreisausschuß und Beirat erforderlich sind, melden Sie bitte Ihre eigene Mitarbeit an oder benennen Sie Landsleute, die mit uns an der Erhaltung der heimatlichen Verbundenheit wirken wollen.

Ich gedenke aller Stuhmer in gemeinsamer Treue zur Heimat und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachten und ein friedvolles 1977.

Ihr
G. Lickfett

(Heimatkreisvertreter)

Aus unserer Heimatfamilie:

Bestandene Prüfungen:

Zum Dr. rer. nat. promovierte der Diplomphysiker Fritz D ü s t e r aus Hannover an der „Georgia Augusta“ Universität in Göttingen.

Dr. Fritz Düster ist in Stuhm geboren. Er ist der jüngste Sohn des am 1. September 1976 verstorbenen Amtrats a.D. Fritz Düster und seiner Ehefrau Anni geborene Globert, jetzt 3000 Hannover, Mendelssohnstraße 7.

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin Erfolg.

Ehejubiläen feierten:

Silberne Hochzeit:

Johannes S c h m i c h und Frau Irene geborene Landowski aus Reh Hof am 8. April 1976, jetzt in 5000 Köln 60, Longericher Straße 361.

Hardy S i l l e n und Frau Ingelore geborene Schäfer aus Christburg am 21. Juli 1976, jetzt in 4230 Wesel 13, Kiek in den Busch 4.

Heinz B u d w e g und Frau Irmgard geborene Nierhaus aus Christburg, Schlageterplatz, am 20. Oktober 1976, jetzt in 7500 Gaggenau 16, Rüsselstraße 45.

40jähriges Ehejubiläum:

Max F e l c h n e r und Frau Marta geborene Wunsch aus Bönhof am 17. Februar 1976, jetzt in 4050 Mönchengladbach, Wilhelm-Strauß-Straße 127.

Goldene Hochzeit:

Otto K a m m e l und Frau Renate geborene Köthe aus Stuhm am 29. Mai 1976, jetzt in 4300 Essen-Holsterhausen, Bendemannstraße 5.

Ernst P o m m e r e n k e und Frau Meta aus Montauerweide am 11. September 1976, jetzt in 4972 Löhne 1, Eichendorffstr. 5.

Alois T r e s p und Frau Rösl Schwark aus Reh Hof/Heidemühl am 28. September 1976, jetzt in 7950 Biberach/Riß, Weidenweg 9.

Bernhard B r a n d t und Frau Anna geborene Gembitzki aus Niklaskirchen/Domäne Carpangen am 23. November 1976, jetzt in 3180 Wolfsburg 1, Sachsenring 1.

Herzliche Glückwünsche!

Glückwunsch für Herrn Hausmann!

Unser Landsmann Viktor Hausmann, stellv. Heimatkreisvertreter, vollendete am 2. Dezember sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß habe ich seine besonderen Verdienste für den Heimatkreis Stuhm gewürdigt und ihm in aller Namen ein Präsent übermittelt.

Der Heimatkreis Stuhm ist Landsmann V. Hausmann zu großem Dank verpflichtet.

Wir wünschen ihm auch weiterhin Gesundheit und Erhaltung seiner Schaffenskraft.

Lickfett

Heimatkreisvertreter

Allgemeine Mitteilungen:

Ein passendes Geschenk, das Eltern ihren Kindern zu Weihnachten machen können, ist das

Heimatbuch „Der Kreis Stuhm“.

(Bestellung durch Postschecküberweisung des Buchpreises von 43,- DM auf das Postscheckkonto der Kreissparkasse Springe Kto-Nr. 3333-308 Postscheckamt Hannover zur Gutschrift auf das Konto 417 477 Siegfried Erasmus, Bad Münden, Sonderkonto Heimatkreis Stuhm (Buchkonto).

Patenkreis:

Zusammen mit der Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 wurde für unseren Patenkreis auch ein neuer Kreistag gewählt.

Da der bisherige Landrat Walter Hölter nicht mehr für dieses Amt kandidierte, wurde der Kreistagsabgeordnete Wilhelm Brunkhorst zum neuen Landrat des Landkreises Bremervörde gewählt.

Der STUHMER-HEIMATBRIEF wird auch weiterhin allen Landsleuten aus dem Kreise Stuhm kostenlos übersandt, die in der Heimatkartei bei der Kreisverwaltung Bremervörde bzw. in unserer Anschriftensammlung erfaßt sind.

Die uns entstehenden Kosten können, da wir keinen Beitrag erheben, nur durch Spenden der Landsleute aufgebracht werden. Die Höhe der Spende liegt im Ermessen jeden Landsmanns. Zahlungen erbitten wir mittels anliegender Zahlkarte auf das Postschecksonderkonto Viktor Hausmann, 6500 Mainz 1, Hintere Bleiche 67, Konto-Nr. 820 069-672 Postscheckamt Ludwigshafen am Rhein.

Stimmt Ihre Anschrift auf dem Umschlag noch? Falls nicht, teilen Sie ihre nun zutreffende Anschrift mit Postkarte der Schriftleitung mit.

Bitte notieren Sie den Termin für das nächste

Heimatkreistreffen am 14. und 15. Mai 1977

in Bremervörde bereits jetzt vor.

(Treffen Sie Vereinbarungen über ein Treffen mit Verwandten und Heimatfreunden. Beachten Sie auch die Fahrpreisermäßigungen (Seniorenreisen.)

Wir bitten nochmals, uns die Anschriften von eingetroffenen Spätaussiedlern mitzuteilen, um auch ihnen den Heimatbrief und die Einladungen zum Treffen übersenden zu können.

Teilen Sie uns auch bitte die Anschriften der Landsleute mit hohen Geburtstagen (ab 70 Jahre) mit, um sie in unsere Gratulationslisten aufnehmen zu können.

Auch bitten wir, uns alle anderen Daten von allgemein interessierenden Ereignissen (auch Ehejubiläen) mitzuteilen, um unsere in der Zerstreuung lebenden Landsleute davon unterrichten zu können.

Geben Sie bitte in Ihren Schreiben — auch bei Überweisung von Spenden — stets zusätzlich zu Ihrer Anschrift auch Ihren letzten Wohnort (Heimatort) im Kreis Stuhm an. Sie ersparen uns dadurch viel Sucharbeit.

Gemeinsame Fahrt in die alte Heimat

(unter Berücksichtigung der Berichte in der Bremervörder und Zevener Zeitung vom 27. August und 4. September 1976)

Manchen von uns, die wir ehemals im Kreise Stuhm zu Hause waren, ist es in den letzten Jahren schon einmal vergönnt gewesen, die alte Heimat wieder zu sehen. Manch ein Vater hatte bereits Gelegenheit, seinen Kindern in Westpreußen die Stätten seiner eigenen Kindheit vorzuführen. Uns sieben „Ehemaligen“ aus dem Kreise Stuhm war jedoch ein besonderes Erlebnis vergönnt: die unvergessene Heimat sieben unserer Freunde, die dem Stuhmer Patenkreis Bremervörde angehören, in persönlichem Erleben nahezubringen.

Rückblickend können wir dankbar sagen, für uns „zweimal Sieben“ — mit einem tüchtigen VW-Busfahrer und einer ebenso tüchtigen wie aufnahmebereiten Redakteurin am Steuer des zweiten Wagens — wurde es eine eindrucksvolle Reise in vertraute Vergangenheit und aufschlußreiche Gegenwart.

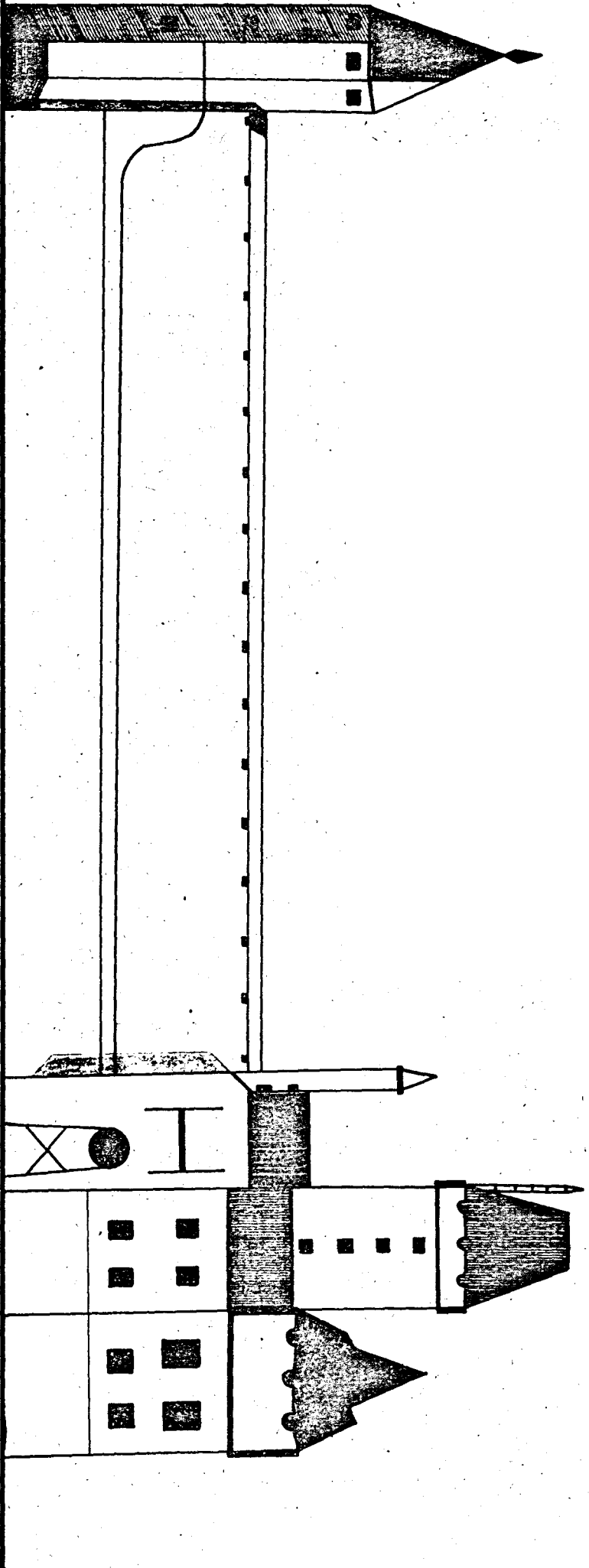
Über die 16stündige Fahrt auf holpriger Autobahn von Helmstedt-Marienborn bis Berlin, auf der besseren Straße bis Frankfurt — nach der doppelten Zollkontrolle — über Landsberg, Deutsch Krone, Schlochau, Konitz und Berent nach Zoppot, vorbei an ausgedehnten Wäldern und Seen soll hier nicht viel gesagt werden. Hätten wir zu Beginn des Jahres, als wir diese gemeinsame Reise planten, schon gewußt, daß unmittelbar an der Straße in Hohendorf bei Stuhm inzwischen ein modernes Hotel gebaut wurde, hätten wir sicher nicht „Grand Hotel“ Zoppot gebucht, sondern „Hotel Jonatan“, (das zum landwirtschaftlichen Kombinat Czernin-Hohendorf gehört), da wir uns von dort aus in den sechs Tagen, die uns zur Verfügung standen, viel Zeit für die Anfahrt von Zoppot in den Kreis Stuhm erspart hätten. So hatten wir aber wiederum die Möglichkeit, viel von Danzig und dem Danziger Werder zu sehen, auch konnten wir auf der Rückfahrt von Christburg auf einen Umweg über Elbing (einschließlich Cadinen) die Küste des Frischen Haffs entlangfahren und bei Stegen mit der Fähre die Weichsel überqueren. Unvergesslich der Anblick des Flusses unter einem graublauen Gewitterhimmel, dessen abendliche Farbtöne sich in dem Wasser widerspiegelten. Bei der Einfahrt nach Danzig grüßte uns das auf dem Turm der Marienkirche angestrahlte Kreuz.

Für diejenigen unter uns, die unsere Heimat auch in der veränderten Situation nach mehr als 30 Jahren schon kannten, war es eine besondere Freude beobachten zu können, wie weitgehend der „Kreis Stuhm“ den Bremervörder Patenfreunden bereits vertraut war.

Ich selbst hatte das erregende Erlebnis, nach 40 Jahren auf den Spuren der Kindheit gehen zu dürfen, bereits im Jahr zuvor gehabt und konnte nun diesen zweiten Besuch in Westpreußen aus der Distanz eines objektiven Beobachters — auch unserer kleinen Reisegruppe — machen.

Hatte ich schon in den Jahren zuvor bei jedem Treffen in Bremervörde oder Zeven darüber gestaunt, wie umfassend unsere Freunde über ihren Patenkreis Bescheid wußten, mit welcher Genauigkeit sie auch unser Stuhmer Heimatbuch studiert hatten, so bewegte es mich in diesen Tagen der gemeinsamen Reise täglich aufs neue, wie weitgehend sie in „unserer“ Heimat zu Hause waren.

Auch aus einem anderen Grunde empfand ich mich in der Rolle des objektiven Beobachters: Dieses schöne Land zwischen Weichsel, Nogat und Sorge, mit der Stadt Stuhm, war mir nur für die ersten 17 Jahre meines Lebens Wohnstatt gewesen; wenn es mir auch in gewisser Weise Heimat bedeutet — ich stamme nicht von dort und wurde auch nicht von dort vertrieben. Ich stand nicht wie die anderen sechs aus dem Kreise Stuhm vor meinem Geburtshaus oder vor einem ehemaligen Besitz. Wer vor dem Elternhaus steht, das bereits vom Großvater gebaut und bewohnt wurde, vor dem Acker und Garten, den oft viele Generationen zuvor schon bewirtschafteten, hat andere Gefühle zu bewältigen als solche, wie sie mich vor der Dienstwohnung bewegten, die zwischen der ersten und zweiten Versetzung meines Vaters von West nach Ost — von Ost nach West uns beherbergte.



Ordens-Burg Stuhm

von 1418



Aus dieser Sicht möchte ich einmal die Größe, Tapferkeit und Selbstüberwindung hervorheben, die ich jeweils bei den Heimatvertriebenen beobachten konnte, wenn sie nach langen Jahren wieder vor ihrem früheren Bauernhof, ihrem Landsitz, ihrem Betrieb oder dem mühsam erarbeiteten Siedlungshäuschen standen ohne ein Wort der Bitterkeit, der Anklage oder des Neides zu verlieren gegenüber denjenigen, die das alles in Besitz genommen haben oder denen, die im Westen vor ähnlichen Verlusten verschont geblieben sind. Mein Loblied muß einen dreifachen Klang haben, abgestimmt auf die würdige Haltung der Verlierer auf die zumeist menschlich verständnisvolle Haltung der Gewinner aber auch auf die unverminderte Bereitschaft der Patenfreunde, mitzuhelfen an der Bewältigung dieses traurigen Kapitels gemeinsamer Geschichte.

Positiv wirkte es sich aus, daß die zweimal sieben Reisetilnehmer aus Ost und West, die Vertreter des Kreises Bremervörde (Kreistag und Kreisverwaltung) und Mitglieder der Kreisgemeinschaft Stuhm mit der geschichtlichen Vergangenheit der ehemaligen deutschen Ostgebiete, die sie nun gemeinsam aufsuchten, aufs beste vertraut waren. Das zeigte sich deutlich an einigen Erlebnissen: Als man auf dem Marktplatz von Stuhm neben der ehemals evangelischen Kirche, die in diesem Sommer eine Außenrenovierung erfahren hat, die Wagen geparkt hatte und dann den altbekannten Weg beschritt, vorbei an dem Haus der Konditorei Erasmus, an der Bäckerei Wölk, vorbei an dem leeren Platz, auf dem früher das Kreishaus Stuhm gestanden hatte, vorbei an dem noch erhaltenen Beamtenwohnhaus (früheres sogenanntes kleines Kreishaus) — als man durch die übriggebliebene Toreinfahrt zum Stuhmer Ordensschloß das ehemalige Waisenhaus — heute Museum — betrat und sich dort umschaute, da waren es die Bremervörder Freunde, die im Keller des Hauses mit dem wunderbar erhaltenen Kreuzgewölbe aus der Ordenszeit eine besondere Entdeckung machten: In diesem sehr schön und stilecht gestalteten Raum, in dem sich ein Flügel für kleine Konzertveranstaltungen befand, lag eine große Mappe mit Kartenzeichnungen von der Lage der Stadt Stuhm. Unser Patenschaftsbetreuer, Herr Mühler, konnte uns auf eine Originalzeichnung des Stuhmer Ordensschlosses aus dem siebzehnten Jahrhundert aufmerksam machen, die uns „Ehemaligen“ nicht bekannt war.

Zu den schmerzlichen Erfahrungen dieser Reise aber gehört es, daß wir sowohl in Stuhm als auch in Marienburg und Danzig immer wieder an Hand von Büchern und Prospekten feststellen mußten, daß die neuen Herren des Landes unsere deutsche Geschichte in eine polnische umzuwandeln versuchen. Eine „gefärbte“ Sicht der Geschichte wäre durchaus verständlich, aber eine zu krasse Veränderung, wie sie historisch nicht zu belegen ist, kann nur wieder zur Folge haben, daß der Funke von Verständigung zwischen dem deutschen und polnischen Volk, wie er nach den unseligen Ereignissen des 2. Weltkrieges mühsam angefacht wurde, eines Tages wieder ausgelöscht wird. Gewiß werden viele junge Menschen, denen heute in unseren westdeutschen Schulen kaum noch Geschichtskennntnisse vermittelt werden, diese „Umwandlung“ gar nicht bemerken. Sie werden es hinnehmen, wenn z.B. Danzig eine „uralte polnische Seestadt“ genannt wird, oder wenn es im „Marienburg-Buch“ heißt, daß „der Orden im Jahre 1466 die Weichselniederung mit Malbork (Marienburg) und Elblag (Elbing) und die Warmiagebiete (Ermland) wieder an Polen abtreten mußte. Geschichtlich erwiesen ist es, daß dieses Gebiet nicht von Polen, sondern von Pruzzen bewohnt war, zu deren Christianisierung Herzog Konrad von Masowien 1226 — 1230 den deutschen Ritterorden in das Land berief.

Wie kann eine ehrlich gewollte Völkerverständigung gedeihen, wenn sie von historischen Unwahrheiten bzw. Halbwahrheiten auch bezüglich der Aussagen über die jüngste Geschichte flankiert wird?

So entdeckte einer von uns „Ehemaligen“ in einer langen Foto-Reihe von „Kämpfern für die polnische Sache und Opfern des Nazi-Terrors“ das Bild seines Onkels, eines Arztes, der 1929 nach einer Nacht-Visite zu Hause im Bett an einem Herzinfarkt gestorben war.

Als unsere kleine Reisegruppe vom Ordenstor in die Stadt zurückkehrt, merken wir, daß man von diesem Tor aus jetzt unmittelbar zum Barlewitzer See blicken kann – vorbei an dem letzten noch erhaltenen Turm der Ordensburg. Die Häuserreihe, die früher den Blick zum See versperrte, existiert nicht mehr. Auf einem neu angelegten Promenadenweg entlang des Stuhmer Sees sind es wiederum die Bremervörder, die hier die Ähnlichkeit der wasserreichen Landschaft Stuhms mit der ihrer eigenen Stadt erkennen. In Stuhm, vielmehr noch in Christburg, aber auch in vielen anderen Ortschaften fällt die weitgehende Zerstörung des Stadtkerns auf. Die Hauptstraßen und Marktplätze säumen Häuser, die nach 1945 errichtet wurden. Erhalten blieb meist nur ein weiterer Umkreis wie z.B. in Stuhm das Gebiet mit dem erst in den 30er Jahren erbauten neuen Bahnhof, dem großen Gelände der ehemaligen Kasernen und der Napola (Nationalpolit. Erziehungsanstalten). Auch die alte Volksschule, die Post, das Zentralgefängnis und das Schloß finden wir wieder. Zwischen der ehemaligen Bahnhofstraße und dem Stuhmer See, auch an der Straße nach Marienburg, erheben sich neue Bauten, einförmige Häuserreihen mit vielen Wohnungen.

Auf der dreitägigen Fahrt durch den Kreis Stuhm, von Pestlin über Paleschken, Lickfett–Stuhmsdorf, Mirahnen, Niklaskirchen, Mienthen, Neumark, Altmark oder von Christburg nach Judittenhof, Neuhöferfelde, Lautensee, Polixen, Großwaplitz usw. ist es immer wieder die schöne Lage der einzelnen Höfe und ehemaligen Güter, die von den westlichen Reiset Teilnehmern bewundert wird. Auch beeindruckt sie der Zauber einer Landschaft, die – gewiß zum Nachteil des Ertrages – kaum mechanisiert bewirtschaftet wird. Wie früher erheben die sich von Hand aufgestellten Weizengarben als spitze Stiegen auf den Feldern und lassen eine raue Wirklichkeit vergessen, die dieses ehemals so kornreiche Land heute dazu zwingt, Weizen aus den USA zu importieren.

Auch wenn wir nur "Zweimal Sieben plus Zwei" sind, fallen wir überall auf, wenn unsere Wagen halten. Doch unter den Menschen, die sich herandrängen, sind es nur wenige, mit denen wir uns noch in unserer Muttersprache verständigen können. Aber es ergeben sich auch Kontakte mit Deutschen, und die Erinnerung an solche Begegnungen bleibt umso deutlicher haften. Eine Familie in Christburg, mit der wir in einem akustisch gestörten Telefongespräch unseren Besuch vereinbarten, war tief enttäuscht, als wir nicht vollzählig eintrafen, obwohl der Tisch – gewiß unter schweren Opfern – für uns alle gedeckt war. Wie verständlich ist da die Klage: „Gebäude und Landschaft werden besichtigt – und wir werden nicht besucht“. Das sei hier deutlich ausgesprochen, damit es allen, die eine Fahrt in die alte Heimat planen, zur Lehre dient. Besuche sollten zeitlich mit eingeplant werden.

An der Hartwachs-Buche begegnete uns zufällig eine Frau, die in Tränen ausbrach, als sie deutsch mit uns sprechen konnte. Vor Freude schenkte sie uns einige der wenigen Pfirsiche, die in ihrem Garten wuchsen. Wie bewegte es uns, die wir im Westen die Gräber unserer Verwandten aufsuchen können, als einer aus unserer Reihe auf einem verwüsteten Friedhof noch das Grab seiner Großeltern fand; wenn ein anderer im Vorgarten des elterlichen Hofes die seltenen Sträucher wiedererkannte, die er noch selbst vor mehr als 30 Jahren gepflanzt hatte, wenn er hingegen von seinen Eltern nicht mehr in Erfahrung bringen konnte, wie, wann und wo sie nach dem Kriege verblieben sind und ihr Ende gefunden haben.

In Christburg fanden wir den Ortskern so zerstört, daß wir ihn kaum wiedererkennen konnten. Während abseits des Zentrums noch die ehemalige Realschule und das Altersheim stehen, ist die Ruine auf dem Schloßberg verschwunden. Nur der in den 30er Jahren erbaute Wasserturm beherrscht die Höhe, und die Annenkapelle, wohl das älteste Bauwerk der 1234 gegründeten Stadt, erinnert auf ihrer Anhöhe noch an das alte Stadtbild.

Übrigens kann man auch hier in Christburg eine Parallele zu Bremervörde anstellen, das mit der Stadt Zeven zu einer Verwaltungseinheit verbunden wurde. Auch von Christburg wurde der Kreissitz nach Stuhm verlegt.

Den Abschluß dieser Fahrt bildete dann die Besichtigung eines der wenigen noch erhaltenen Vorlaubenhäuser in Stalle, wo sich einst die Stallungen der Marienburg befanden.

Nach dem Besuch der wieder in allen Teilen aufgebauten Marienburg bogen wir ab über Braunsvalde nach Parpahren und Usnitz – die Zeit scheint hier stehengeblieben zu sein – und fuhren auf holprigem Kuppsteinpflaster bis zur Weissenberger Chaussee, die heute asphaltiert ist. Wir erreichten die Anhöhe des Weissen Berges, auf dem nur noch die Sockel-Ruine des ehemaligen Westpreußenkreuzes steht und staunten, daß wir zwar noch den Weitblick nach Westen über das Weichsel-Nogat-Delta hatten, aber doch alles ringsum inzwischen von hohem Wald umgeben ist. An der Schleuse, die uns unverändert schien, suchten wir vergeblich den Platz, an dem sich zu unserer Zeit noch der Dreiländerstein befand, wo einst Deutschland (Provinz Ostpreußen), Polen und die Freie Stadt Danzig zusammenstießen. Kein Schiff war auf der Weichsel zu erblicken, auch nicht von den Brücken beim gelegentlichen Überqueren des Stromes. Verwirrend war der Blick auf ein nahes Ufer, das sich dann aber als bewachsene Sandinsel in der Weichsel entpuppte.

Offensichtlich wird dieser Punkt an der Schleuse aber oft von Touristen aufgesucht, denn wie erklärte sich sonst die wundervoll bepflanzte und gepflegte Blumenrabatte an der Straßenabzweigung vor der Schleuse?

Noch einmal fuhren unsere Wagen von hier aus in Richtung Stuhm, vorbei am Waldschlößchen – kaum noch zu erkennen – vorbei am Bahnhof, an der ehemaligen Volksschule, der ehemaligen Stadthalle, vorbei an der früheren Gärtnerei Stolz, an dem Haus, in dem Tierarzt Dr. Schmidt in den 30er Jahren lebte, vorbei an dem unverändert in rotem Backstein erhaltenen Postamt, am Lehrerhaus, der Peter-Mogge-Schule, dem Rathaus, die Kieslinger Chaussee entlang, vorbei an den Anlagen, in denen auch heute noch Freilichtaufführungen stattfinden, vorbei am Zentralgefängnis, wo unsere Bremervörder Freunde auszusteigen wünschten, um die auch heute noch imposant wirkenden Beamtenhäuser an der Haupteinfahrt näher besichtigen zu können. Dann ging es zurück zur Marienburger Straße. Diese Fahrt erweckte Erinnerungen daran, daß in der Gaststätte von Konradswalde nach dem 20. Juli 1944 seinerzeit eine Wehrmachtshelferin den Leipziger Oberbürgermeister Goerdeler erkannte und auslieferte. Zwischen Neuhakenberg und Braunsvalde sahen wir auch den Galgenberg mit seinem weißen Sand wieder, wo wir als Kinder mit Hilfe von Eltern und Lehrern nach Scherben aus Gräbern der Vorzeit suchten.

Auf den Wiesen beobachteten wir wie einst die vielen Störche, vor allem hinter Marienburg nahe des Ortes Storchsdorf. Im Abendsonnenschein nahmen wir von der Silhouette des Ordenschlosses an der Nogat Abschied.

Als wir uns dann am Abend noch einmal im Speisesaal des Grand Hotels zusammenfanden, um als Gäste unseres Patenkreises Bremervörde bei einem festlichen Mahl den Abschluß unserer wohlgelungenen Reise zu feiern, wurde uns bewußt, daß dieses gemeinsame Erlebnis der alten Heimat Stuhm uns noch enger verbunden hat in der Erkenntnis gemeinsamer Verantwortung für die Erhaltung eines geistigen Erbes, auf das unser zerrissenes Volk auch in Zukunft Anspruch erheben darf.

In Stuttgart: Zu einem großen Regionaltreffen in Stuttgart trafen sich Elbinger, Marienburger und Stuhmer Landsleute gemeinsam.

Die benachbarten Heimatkreise Elbing, Marienburg und Stuhm hatten ihre Landsleute zu einem gemeinsamen Regionaltreffen nach Stuttgart eingeladen. Der schöne Europasaal des Restaurants Schönblick war der Treffort. Auswärtige Besucher, die schon am Tage vor dem Treffen in Stuttgart weilten, hatten Gelegenheit zu einem zwanglosen Beisammensein am Vorabend. Dieses Angebot erwies sich als richtig. So trafen sich in dem gemütlichen Gesellschaftszimmer zahlreiche Landsleute zu einem recht unterhaltsamen heimatlichen Abend.

Am Sonntagmorgen gingen in einer Gedenkstunde die Gedanken zurück in die Heimat, und auch das zerrissene Vaterland stand im Mittelpunkt der verschiedenen Ausführungen. Stellv. Bundessprecher Hans-Jürgen Schuch, zugleich Heimatkreisvertreter von Elbing-Stadt, stellte dabei heraus, daß jedes Heimattreffen auch ein Beitrag zur Erhaltung der deutschen Nation ist und im Rahmen des Wiedervereinigungsgebots des Grundgesetzes gesehen werden muß. Für den Heimatkreis Stuhm sprach Heinz Pickrahn und stellte die derzeitige wirtschaftliche Problematik in der Heimat besonders heraus und die Begegnungen mit einzelnen Menschen. Die Notwendigkeit landsmannschaftlicher Arbeit und besonders solche in den Heimatkreisen zu betreiben, machten die Worte des Marienburger Heimatkreisvertreters Artur Renk deutlich.

Am Nachmittag wurden die Landsleute in Wort und Bild mit ihren Heimatkreisen vertraut gemacht, wie sie sich heute dem Besucher darstellen. Frau Christel Holm verharrte bei ihrem so einprägsamen und mitfühlenden Ausführungen nicht nur in der Stadt und in der Burg Marienburg, sondern sie zeigte Aufnahmen vom Wiederaufbau der Reichsstadt Danzig und vom flachen Land zu beiden Seiten der Weichsel. Heinz Pickrahn führte die Teilnehmer durch den Kreis Stuhm und insbesondere durch die Kreisstadt und durch Christburg. Über die neueste Entwicklung in der vor einem Jahr zum Wojewodschaftssitz gewordenen Stadt Elbing informierte Hans-Jürgen Schuch.

Alle Teilnehmer hatten ausgiebig Zeit für die so notwendigen und gesuchten Gespräche. Das Programm am Vor- und Nachmittag war knapp gehalten, aber reich an Informationen. Die Stimmung im heimatlichen Kreise war ausgesprochen gut. Damit wurde dieses gemeinsame Treffen mehrerer Heimatkreise ein Beweis dafür, daß es gut und nützlich sein kann, insbesondere im süddeutschen Raum gemeinsame Veranstaltungen mehrerer Heimatkreise durchzuführen.

Heimatkreistreffen in Düsseldorf

Auch in diesem Jahr fand in Düsseldorf ein gut besuchtes Heimatkreistreffen statt. Landsmann T a r g a n konnte am Samstag, dem 25. September 1976, im Saal des „Fleher Hofes“ etwa 350 Landsleute aus dem Kreise Stuhm begrüßen. Recht zahlreich waren wieder Gäste erschienen, die erst kurze Zeit hier ansässig wurden. In Gesprächen mit diesen Leuten kann man immer wieder feststellen, daß die Verbundenheit mit der gerade verlassenen Heimat noch recht lebendig ist. Nach der Begrüßung konnten die Teilnehmer Lichtbilder sehen, die in diesem Jahr anlässlich einer Reise durch den Kreis Stuhm dort aufgenommen wurden. Auch nach 30 Jahren kann man bei diesem Treffen Wiedersehensszenen feststellen. Aber auch viele Jugendliche, die mit ihren Eltern mitkommen, zeigen sich sehr interessiert. Nachdem einige Stunden Erinnerungen ausgetauscht wurden, spielte eine nette Kapelle zum Tanz auf. Jung und Alt kamen nun erst richtig in Schwung. Erst gegen Mitternacht verließen die letzten Gäste, die versicherten, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein, die Stätte des wiederum gelungenen Treffens.

4. Budisch-Treffen in Preetz

Die Budischer aus dem Kreise Stuhm trafen sich in diesem Jahre am 16. + 17. Oktober bei der Familie Rena und Otto Tetzlaff in Preetz/Holstein. Mit Autos und mit der Eisenbahn kamen sie aus allen Teilen Deutschlands angereist, um sich an der Kaffeetafel, die Frau Rena Tetzlaff so nett hergerichtet hatte, zu treffen. Viel Hallo und Freude herrschte, als fast 50 Budischer beieinander saßen.

So ein Ortstreffen kann sich mit keiner Familienfeier vergleichen, kommen doch zu diesen Treffen alles Menschen, die sich seit ihrer Kindheit kennen oder aber Jahrzehnte in der Heimat nebeneinander wohnten. Dann heißt es immer wieder: „Weißt du noch, damals“. Ein Schnäpschen von der Familie Tetzlaff kredenzt, förderte diese Unterhaltung noch.

Zum Abendessen wurde in „Dillers Hotel“ in Preetz eingeladen. Bei anschließender Unterhaltung und Tanz vergingen die schönen Stunden wie im Fluge. Junior Reinhard Tetzlaff hatte dazu seine Stereoanlage zur Verfügung gestellt und auf Tonband bekannte Weisen unter dem Motto: „So tanzte man damals“ aufgenommen, was sehr zur guten Unterhaltung beitrug. Recht spät begaben sich alle im Hotel in die bereitgestellten Betten.

Am Sonntagmorgen nach einem gemeinsamen Frühstück fuhren alle Teilnehmer mit Autos zum Marineehrenmal nach Laboe, um dort eingehend das U-Boot sowie das Ehrenmal zu besichtigen. Um die Mittagszeit hieß es für alle wieder „einsteigen“ und wir fuhren nach Heikendorf in ein Strandhotel, wo wir alle unser Mittagessen einnahmen. Dabei konnte man durch die großen Fenster die nach und von Kiel ein- und auslaufenden Schiffe beobachten, was noch ein besonderer Genuß war.

Dann hieß es wieder Abschied nehmen und alle sagten: „Bis zum nächsten Budisch-Treffen wollen wir an diesen Erlebnissen zehren“.

P.S.

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

(Von dem Ableben der zuerst genannten Landsleute, deren Sterbetag nicht angegeben ist, haben wir nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen nicht zustellbaren Schreiben Kenntnis erhalten.)

	Falkner, Anna		Stuhm	2418 Ratzeburg
	Lissek, Hugo		Morainen	4700 Hamm
	Rominski, Elisabeth		Christburg	5060 Steinbrück
	Süß, Werner		Braunswalde	3014 Misburg
18.12.1975	Demmert, Anna-Adelh. (73)		Großwaplitz	4005 Meerbusch-L.
25.05.1976	Schnakenberg, Auguste (82)		Christburg	3141 Reppenstedt
06.06.1976	Albrecht, Helene (87)		Stuhm	7000 Stuttgart
29.06.1976	Austen, Paul (77)		Stuhm	5461 Windhagen
05.07.1976	Kalinowski, Josef (70)		Dietrichsdorf	6570 Kirn
08.07.1976	Dr. Buda, Alfons (77)		Niklaskirchen	3000 Hannover
19.07.1976	Rillox, Franz (98)		Posilge/Altmark	6078 Neu-Isenburg
20.07.1976	Kleuters, Lisbeth (84)		Christburg	2854 Loxstedt-Stoffel
01.09.1976	Düster, Fritz (72)		Stuhm	3000 Hannover
11.09.1976	Anhalt, Gertrud (75)		Stuhm	5600 Wuppertal
17.09.1976	Erasmus, Frieda (71)		Stuhm	5276 Wiehl
20.09.1976	Klatt, Franz (84)		Stuhm	4630 Bochum
24.09.1976	Santowski, Eleonore (93)		Baumgarth	4000 Düsseldorf
24.09.1976	von Flottwell, Eberhard (Lautensee/Ankernitt	7100 Heilbronn
08.10.1976	Hofmann, Paul (90)		Stuhm	5300 Bonn
08.10.1976	Klawonn, Hubert (79)		Christburg	5420 Niederlahnstein
29.10.1976	Palm, Josef (61)		Stuhm	6000 Frankfurt
26.11.1976	Ulrich, Johanna (87)		Stuhm	6500 Mainz
11.11.1976	Schilling, Hermann (75)		Jordansdorf	3111 Lintzel
29.11.1976	Schulz, Edmund (70)		Stuhm	5407 Boppard

Herausgegeben im Auftrage des Kreisausschusses des Heimatkreises Stuhm und mit Hilfe des Patenkreises Bremervörd
 von Viktor Hausmann - 6500 Mainz 1, Hintere Bleiche 67.